

WEGE ZUR LEHRSTELLE

Schon kleine Kinder sind fasziniert vom Baggerführer auf der Baustelle oder der Polizistin im Verkehrsunterricht und äussern Berufswünsche. In der Sekundarschule überprüfen sie diese und vier Fünftel von ihnen wählen den Weg einer betrieblichen Berufsausbildung (vgl. WAZ 6/2021 und 2/2025).

■ In dieser Ausgabe berichtet die WAZ über Angebote zum Erstschnuppern und dem Rekrutierungs- und Auswahlverfahren von sechs Walder Betrieben unterschiedlicher Grösse. Insgesamt absolvieren über 100 Personen ihre Ausbildung in ansässigen Unternehmen, Institutionen und Geschäften. Obwohl sich die Bewerbungsprozesse stark voneinander unterscheiden, sind einige Gemeinsamkeiten auszumachen: Die Dossiers werden immer von Menschen gesichtet und nicht von Künstlicher Intelligenz (KI) vorsortiert. Hingegen zeigt man sich offen gegenüber deren Gebrauch beim Schreiben, sofern aus der Bewerbung die persönliche Begründung für die Wahl des Berufs und der Firma klar hervorgeht. Vorausgesetzt wird überall eine intensive Auseinandersetzung mit der Berufswelt, Schnupperlehren in verschiedenen Berufen und praktische Einblicke sowie eine hohe Motivation, den gewählten Beruf zu erlernen. Und nicht zuletzt spielt auch die Nähe zum Wohnort eine Rolle. Das für alle Klassen geltende Berufswahlcurriculum der Sekundarschule Wald wird im Kasten vorgestellt.

Die KMUs

SCHOCH & CO. MALERGESCHÄFT

Patrick Schoch, Malermeister und Chefexperte des Kantons Zürich für die Abschlussprüfungen, bildet zwei Malerinnen aus. Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Wald dürfen in seinem Betrieb schnuppern. «Nur so können sie das Arbeitsumfeld in echt erleben, die Tätigkeiten selbst ausprobieren und spüren, ob der Beruf zu ihnen passt», erklärt Schoch. Bei weiterem Interesse und wenn die schulischen Leistungen stimmen, folgt eine formelle Bewerbung. Bringe eine Jugendliche das Dossier persönlich vorbei, zeuge das von Mut und Selbstvertrauen. Im Motivationsscheiben müsse echtes Interesse am Beruf spürbar sein. Auch Schnupperberichte anderer Firmen sowie die Zeugnisnoten finden Beachtung. Bei Eignung muss sich der/die Bewerbende in einem einwöchigen Selektionspraktikum im Arbeitsalltag beweisen. Es wird erwartet, dass die Schnuppernden mit anpacken und Fragen stellen. Schoch sagt: «Man muss auch die weniger schönen Arbeiten im Beruf gewissenhaft ausführen.»

ZUMBACH TIEFBAU AG

Thomas Zumbach, Mitinhaber und diplomierter Strassenbaupolier, bildet einen Lernenden zum Strassenbaupraktiker mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA) aus. Dies ist die zweijährige, schulisch einfachere Lehre. In weiteren zwei Lehrjahren kann das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) erworben werden. Ein Anruf durch den Jugendlichen selbst genügt, um eine viertägige Schnupperlehre zu vereinbaren. Bei weiterem Interesse reicht der/die Bewerbende seine Unterlagen mit einem handgeschriebenen Motivationsschreiben ein. Zum Zeugnis sagt Zumbach: «Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten sind für uns fast wichtiger als die Noten.» Die schulischen Fähigkeiten werden mit einem Test an der Berufsschule geprüft. Den jungen Menschen rät der Ausbilder, frühzeitig Kontakte zu knüpfen, sich von erwachsenen Personen helfen zu lassen und in verschiedenen Betrieben zu schnuppern.



Voraussetzungen Maler/Malerin

Sorgfalt, Genauigkeit, Arbeit im Team.

Fotos: Irene Lang



Voraussetzungen

Strassenbauer/Strassenbauerin

Handwerkliches Geschick, Zuverlässigkeit und Ausdauer, Wetterfestigkeit.

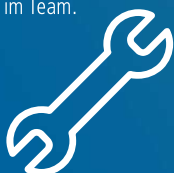


Voraussetzungen Detailhandelsfachperson

Freundliche Umgangsformen, Sprachgewandtheit, gute Auffassungsgabe.

Voraussetzungen Landwirt/Landwirtin

Selbstständigkeit, körperliche Belastbarkeit, Beobachtungsgabe.





Voraussetzungen Kunststofftechnologie/ Kunststofftechnologin

Technisches Verständnis, gutes räumliches
Vorstellungsvermögen, exakte Arbeitsweise.

Die kleinen Betriebe

NATURLADE WALD

Vom Salatkopf zu Putzmittel und Kosmetik: Das Geschäft führt ein grosses Sortiment an Produkten. Hier machen aktuell zwei Lernende ihre Ausbildung zur Detailhandelsfachperson. Die Geschäftsführerinnen Anna Flammann und Isabelle Erni bieten bei zeitlicher Möglichkeit Schnuppertage an. Die Lehrstellen werden nicht ausgeschrieben, denn hier funktioniert die Mund-zu-Mund-Propaganda. Bewerbungen nehmen die Chefinnen gerne in Papierform entgegen. Sie achten beim Zeugnis vor allem auf die Soft-Skills und die Absenzen. Besteht weiterhin Interesse, absolviert der/die Jugendliche eine mehrtägige Schnupperlehre mit einem Abschlussgespräch, in welchem auch die schulischen Leistungen und allfällige Unterstützungsmöglichkeiten während der Berufsschule thematisiert werden. Je nachdem wird ein EFZ oder EBA Lehrvertrag abgeschlossen. «Die Ausbildung von jungen Menschen ist anspruchsvoll und bereichernd. Sie ist wichtig für einen qualitativ hochwertigen, unabhängigen Detailfachhandel», schliesst Flammann.

BIOHOF HITTENBERG

Landwirt und Koch Johannes Hess bewirtschaftet zusammen mit seiner Schwester Lea den Hof auf 900m Höhe. Sie halten Kühe, Rinder, Schafe und Hühner und haben Getreidefelder, sowie Hochstammobstbäume. Hess bietet Schnupperstellen als Landwirt/Landwirtin ab der 1. Sekundarklasse an, für mindestens drei Tage, ohne Bewerbung. Er zeigt vorgängig den Hof und führt ein Gespräch. Auf die Noten schaut er weniger. «Viel wichtiger ist für uns das Zwischenmenschliche, denn die Lernenden wohnen ja auch auf unserem Hof», erklärt der junge Landwirt. Die beim Schnuppern überzeugendste Person erhält die Lehrstelle für ein Jahr, da Lernende jedes Jahr den Betrieb wechseln. Die angehende Landwirtin Salome sagt: «Der Beruf Landwirtin passt genau zu mir, ich bin gern draussen, die Arbeit sowohl mit Tieren als auch mit Maschinen gefällt mir und ich trage dazu bei, dass die Menschen hochwertige Nahrungsmittel auf dem Teller haben.»



Die grossen Betriebe

SKS AG, LAUPEN

Die SKS bildet junge Menschen aus im KV, als Polymechaniker, Kunststofftechnologin und Konstrukteurin. Barbara Mühlegg, Leiterin Personal, sagt: «Bereits im Oktober fragen uns Zweitsekundarschüler und -schülerinnen für erste Schnuppertage an, weswegen wir frühe Berufsbesichtigungen von einem halben Tag in Kleingruppen anbieten. Wenn klar ersichtlich ist, dass es in die Richtung eines Lehrberufs geht und die schulischen Voraussetzungen gegeben sind, bieten wir – nach Einreichen eines vollständigen Bewerbungsdossiers – eine Schnupperlehre von zwei bis drei Tagen an.» Im Bewerbungsbrief müssen die bisherige Auseinandersetzung mit dem Beruf und die Wahl der Firma authentisch dargelegt werden. Für die Auswahl eines/einer Lernenden stark gewichtet werden die Rückmeldungen von Berufsausbildner und aktuellen Lernenden nach den Kriterien «Aufmerksamkeit, Interesse und Einsatz», «Umgang im Team» und «handwerkliche Begabung». Die Eindrücke aus der Schnupperlehre werden in einem anschließenden Gespräch vertieft. Eine definitive Auswahl erfolgt erst nach der Ausschreibung im August, sodass auch Jugendliche mit einem längeren Berufswahlprozess eine Chance haben.

STIFTUNG 3 TANNEN

Das Alters- und Gesundheitszentrum Rosenthal bildet aktuell 35 Lernende aus: 28 Personen in der Pflege (FAGE, AGS, Pflege HF), weitere in Küche, Hauswirtschaft und Technischem Dienst. Laut Isabelle Rinner, Leitung Bildung, genügen eine telefonische Anfrage und der Lebenslauf für ein eintägiges Schnuppern. Nach einem ersten Schnuppern bleibt Rinner mit der Jugendlichen in Kontakt, sie «nimmt sie mit auf den Weg». Damit lebt sie den zukünftigen Lernenden einige vom Team entwickelte Werte wie Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Offenheit vor. Auf fünf Lehrstellen zur FAGE gehen etwa 15 bis 20 meist sehr gut gestaltete Dossiers ein. Selbst verfasste Schreiben schätzt Rinner, «auch wenn mal ein Rechtschreibfehler passiert». Wer in die engere Auswahl kommt, macht nochmals eine dreitägige Schnupperlehre mit einem Schlussgespräch. Erzählen Bewerbende von älteren Verwandten, mit denen sie eine enge Beziehung pflegen, hört die Ausbilderin heraus, dass sie den Umgang mit alten Menschen mögen. Ausgewählt werden immer auch schwächer Lernende, denn Rinner weiss, dass sich diese in einer unterstützenden Arbeitsumgebung enorm entwickeln können.

Irene Lang ▲▲▲



Voraussetzungen Fachperson Gesundheit

Einfühlungsvermögen,
Geduld und Respekt,
Verantwortungsbewusstsein.

SCHULISCHE VORBEREITUNG

In der ersten Sekundarklasse geht es um die Fragen: Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich? Die Jugendlichen beschäftigen sich mit dem Sinn von Arbeit und Beruf und ihren persönlichen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten. Durch stetige Selbst- und Fremdeinschätzungen reflektieren sie ihre Entscheidungen und lernen, sich realistisch einzuschätzen. In der 2. Sekundarklasse recherchieren sie Berufe, die zu ihren Interessen und Fähigkeiten passen. Sie üben, wie man einen Beruf in der Praxis erkundet und trainieren ihre Auftrittskompetenz. Ab November besuchen die Zweitklässlerinnen und Zweitklässler die Berufsmesse Zürich und das Berufsinformationszentrum (biz) in Uster, wo auch eine Elternorientierung von Berufsberatung und Schule stattfindet. Daraufhin ist die Berufsberaterin einmal wöchentlich für Kurzgespräche im Schulhaus. Die Klassen besuchen die durch das biz organisierten Berufsbesichtigungen und schnuppern individuell oder im Klassenverband. Im Deutschunterricht werden Bewerbungsdossiers erstellt, welche dann ab Ende der 2. Klasse verschickt werden.